

**H**aben Sie den Mann gesehen, der in seinem Arschloch verschwinden kann? Oder den Mann, der in den Spalt zwischen den Dingen gerutscht ist? Den Kellner, der seine Gäste in den Kannibalismus treibt, weil er seinen Socken in der Suppe vergißt? Die Kuckucksuhr, die sich nie so richtig zu Hause fühlt, nicht einmal zu Hause? Die Schulklasse, die Eier legt? Den Experten für das Sockensyndrom?

## Der Pilk- Kongreß

Nein? Kennen Sie nicht? Nie gesehen? Schade, dann haben Sie nämlich den Pilk-Kongreß Mitte Jänner im Wall-Gebäude verpaßt. Unterstellen Sie diesem Kongreß ruhig einen Mangel an Wissenschaftlichkeit. Sie haben recht. Pilk ist nicht Wissenschaft. Pilk ist Theater. Über vierzig StudentInnen der unterschiedlichsten Studienrichtungen haben sich ein Semester lang dem Phänomen Pilk genähert. Nur: Dieses Phänomen in den Griff zu bekommen wäre etwa dem Versuch gleichzusetzen, Godot zu treffen. Unmöglich. Absurd. Vergeblich.

Kehren wir also auf Grund der Absurdität dieses Forschungsunternehmens zu der in Absatz 2 dieses Artikels aufgestellten Grundthese zurück: Pilk ist Theater. Aha. Da

kommen wir dem tatsächlichen Sachverhalt schon näher. Pilks Kongreß handelt von Theater. Pilks Kogreß ist ein Resultat einer Auseinandersetzung mit dem Medium Theater. Ein Arbeitsbericht. Sehr gut. Setzen.

Bevor Sie nun Ihre Klolektüre endgültig zur Seite legen, weil Ihnen mein „Gewäsch“ zu wenig informativ er-

**Absurde  
Forschungs-  
unter-  
nehmen...**

## UniT, das Uni-theater, sagt:

# Don't Cry Work!

scheint, nun also einige facts und figures: Was sich Ende Jänner im Mehrzwecksaal in der Merangasse abgespielt hat, war nichts anderes als die viren Workshoppräsentation der Lehrveranstaltung „Theaterpraktikum“ der Fächerkombination

...und Theater

die viren

# UniT

„Bühne, Film und andere Medien“. Die LeiterInnen dieser Veranstaltung - allesamt Regisseure der freien Grazer Theaterszene - haben es sich zum Ziel gesetzt, interessierte StudentInnen mit dem Virus des Theaters zu infizieren. Fernab von zig-seitigen Skripten und endlosen Theorievorträgen über Theater arbeiten sie theaterpraktisch. Ein Jahr lang wird jeder, der sich darauf einlassen will, mit Theaterarbeit konfrontiert und merkt alsbald, daß es mit dem Schauspielen mehr auf sich hat als schönes Textsprechen und talentiertes Dreinschauen. Jeden Donnerstag wird drei Stunden lang in vier Gruppen gearbeitet: Körpertraining,

**Mehr als talentiertes dreinschauen**

schauspielerische Improvisation, Schärfung der Wahrnehmung und Imaginationsfähigkeit, Lernen von schauspielerischen Grundfähigkeiten und Theaterpraktiken. Eine theaterpraktische Arbeit ohne Aufführung verfehlt allerdings ihr Ziel. Deshalb wird auf eine Produktion hingearbeitet: dieses Jahr war es Pilk (anhand von Ken Campbell: Mr. Pilks Madhouse), im Sommersemester vorigen Jahres dienten Geoffrey Chaucer's Canterbury Tales als Grundlage.

Die Lehrveranstaltung erfreut sich großer Beliebtheit. Über vierzig Spieler waren im Wintersemester beteiligt, einige Bühnenbildner und Techniker arbeiteten back stage. Der Werkstattcharakter steht dabei immer im Vordergrund. Nicht die perfekte Inszenierung ist das Ziel, sondern daß die SchauspielerInnen auf einer Bühne erproben können, was im Laufe des Semesters trainiert wurde.

Es gibt es doch, das totgesagte kreative Potential der StudentInnen. Überall die Lamentationen über wachsende Konkurrenz unter den StudentInnen, fehlendes politisches Engagement, ein geistiges Blickfeld, das über die Lehrbuchkanten nicht hinausreicht. Das UniT ist der Weg aus der Krise.

Es gibt es doch, das totgesagte kreative Potential der StudentInnen. Überall die Lamentationen über wachsende Konkurrenz unter den StudentInnen, fehlendes politisches Engagement, ein geistiges Blickfeld, das über die Lehrbuchkanten nicht hinausreicht. Das UniT ist der Weg aus der Krise.

Jetzt aber zurück auf den Boden der Realität. Was vor eineinhalb Jahren aus der Initiative einiger weniger StudentInnen als freiwilliger Workshop entstand, ist mittlerweile Bestandteil des universitären Lebens in Graz geworden. Hinter dem Kürzel UniT verbirgt sich das UniversitätsTheater der KFU, meines Informationsstands nach das erste offizielle Universitätstheater in ganz Österreich. Traurig aber wahr. Und das, obwohl in anderen Ländern universitäre Theateraktivitäten seit Jahrzehnten zum Universitätsalltag gehören. Ein Universitätstheater ist immer eine Möglichkeit, die Kluft zwischen universitärem Leben und der Gesellschaft zu verkleinern. Es gibt der Uni die Chance, sich publikumswirksam zu präsentieren und gesellschaftlich zu äußern. Raus aus dem Elfenbeinturm, rein ins pralle Theaterleben.

UniT als Output des „Theaterpraktikums“ steckt allerdings in den Kinderschuhen. Vom Institut für Anglistik unterstützt, steht es noch vor großen Hürden. In nächster Zeit wird es darum gehen, im UniversitätsCampus einen Raum zu finden, der ständige Spielstätte von UniT sein kann. Oder anders ausgedrückt: ein Zentrum für kulturelle studentische Aktivitäten. Was wie ein Griff nach den

### Ständige Spielstätte gesucht!

Sternen anmutet, muß meiner Ansicht nach schon in absehbarer Zeit Realität werden. Denn nur so wird es möglich sein, dieses Theaterprojekt in dieser Stadt zu positionieren. Unter Positionieren verstehe ich nichts anderes, als UniT zu einem fixen kulturpolitischen Bestandteil der Stadt zu machen. Kein Theater von Freunden für Freunde, kein Kegelclub mit Stammtisch-Flair (das sicher auch, aber nicht ausschließlich), sondern eine Institution, die universitäres Denken und Schaffen einer breiten Öffentlichkeit zuführen kann. Ein eigener Veranstaltungsraum ist dafür unerlässlich. Leider war es bis zum heutigen Tag nicht einmal möglich, Räumlichkeiten für das wöchentliche Training aufzutreiben. Es ist nur der Hilfe des Landesjugendreferates, eines weiteren Ziehvaters des Projektes, zu verdanken, daß allwöchentlich gearbeitet werden kann. Es kann also nur heißen: don't cry work!

**Also: don't cry work!**

Zurück zur Kunst. Fernziel von UniT ist es, eine eigenständige Theaterinitiative im Rahmen des „Theaterpraktikums“ zu etablieren, die ein bis zwei Mal im Jahr eine Produktion unter professioneller Leitung herausbringt. Diese Produktion soll das Niveau einer

Arbeitspräsentation übersteigen und sich durchaus mit anderen Theaterproduktionen der Stadt messen können. Es kann also nur heißen: don't cry work!

Und das wird auch passieren. Auch für das Frühjahr ist eine Aufführungsserie der besonderen Art geplant: Wem bis jetzt die Wahl zwischen Sport und Theater zur Qual wurde, dem wird nun geholfen. Theatersport wird im Sommersemester das Arbeitsmotto heißen. Noch nie davon gehört?

Nein? Kennen Sie nicht? Nie gesehen? Dann sollten Sie die nächste Workshoppräsentation des UniT nicht verpassen. Da treten nämlich die Schauspieler gegeneinander in einen spielerischen Wettstreit, und das Publikum entscheidet live, was gespielt wird: welche Disziplin, zu welchem Thema usw. Und natürlich entscheiden die Zuschauer über den Tagessieger. Verstanden? Sehr gut. Setzen.

■ Monika Klengel

(Zur Person: Schauspielerin und Regisseurin in Graz, künstlerische Leiterin von UniT)

Cartoon von Stefan Bruneder

